

# Matthäus 20, 1-16



## Der gerechte Lohn

Gott ist gerecht: Er belohnt das Gute und bestraft das Böse. Das scheint einleuchtend, wenigstens als Grundsatz. Aber Gottes Gedanken sind nicht die Gedanken der Menschen. Wäre er nur gerecht, so wie die Menschen gerecht sind, wären wir alle verloren. Aber Gott ist größer: er ist auf göttliche Weise gerecht. Auch dem Arbeiter, der nur eine Stunde gearbeitet hat, gibt er den ganzen großen Lohn. Sein letztes Wort ist: „weil ich gütig bin“.

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben.

Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten.

Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denár.

Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

20. September | 25. Sonntag im Jahreskreis  
Stundenbuch A II, I. Woche  
Buch Jesaja 55, 6-9  
Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi 1, 20ad-24.27a  
Matthäus 20, 1-16

DIE FROHE BOTSCHAFT

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

www.dersonntag.at

## Vom Segen der Mittleren

Ich erinnere mich an eine Diskussion mit meinem Bruder. Wir hatten beide noch keine Kinder und konnten daher sehr unbedarft darüber reden, wie wir einmal Kinder erziehen würden und wie wir sie später, als Erwachsene, finanziell unterstützen wollten. Wir waren uns nicht einig, ob es besser sei, jedem Kind gleich viel Geld zu geben oder jedem so viel zu geben, wie es benötigte. Was würden unsere Kinder als gerechter empfinden?

Der Gutsbesitzer des heutigen Evangeliums hat sich für die zweite Möglichkeit entschieden. Auf eine fast provozierende Art.

Schon die Verhandlungen führt er sehr unterschiedlich. Mit den ersten Arbeitern macht er formal alles richtig. Er führt regelrecht Gehaltsverhandlungen und setzt einen genauen Lohn fest. Schon bei den Mittleren weicht er davon ab und verspricht nur noch vage einen nicht näher bestimmten Lohn. Mit den zuletzt Eingestellten vereinbart er gar nichts mehr. Sie wissen letztlich gar nicht, ob sie überhaupt etwas bekommen werden. Offenbar erwarten sie auch gar nichts.

Mich erinnert sein Vorgehen an die heute viel beschworene subjektorientierte Didaktik: Jedem das Seine. Und das betrifft nicht nur das Geld.

Ich stelle mir sehr deutlich die unterschiedlichen Gruppen vor. Die Ersten: Das sind die Eifrigen, Peniblen, die alles schon im Vor-

aus planen und wissen möchten, die korrekt und genau sind. Die Letzten: Das sind Menschen, die sich keine Chance mehr erwarten, die sich vielleicht selbst nicht als würdig erachten. Sind sie faul oder (unverschuldet) arbeitslos? Das griechische Wort lässt beide Deutungen offen.

Die Mittleren dagegen sind vertrauensselige Menschen, die positiv denken und überzeugt sind, dass sie schon genug bekommen werden in ihrem Leben. Sie verlassen sich einfach auf das Wort des Gutsherrn. Urvertrauen nennt man das heutzutage. Sie sind beneidenswert.

Der Gutsherr bemüht sich besonders um die „Letzten“. Er befreit sie aus ihrer selbst- oder fremdbestimmten Untätigkeit und gibt ihnen Sinn und Wertschätzung. Um die „Ersten“ bemüht er sich auch. Er versucht sie durch seine Provokation zum Nachdenken zu bringen. Und die Mittleren? Um sie muss er sich nicht eigens bemühen. Für sie ist es so, wie es ist, gut. Sie können ihren Lohn

und den der anderen einfach „neidlos anerkennen“.

Mittlerweile haben mein Bruder und ich Kinder. Und ich habe erkannt, dass wir die Frage falsch gestellt haben. Nicht, wieviel Geld wir ihnen geben, ist das Entscheidende, sondern welches Gefühl wir ihnen vermitteln. Und ich versuche dazu beizutragen, dass sie einmal zu den Mittleren gehören dürfen. Nicht zu denen, die glauben oder wissen, dass „niemand sie will“. Und schon gar nicht zu denen, die anderen etwas neiden müssen. Sondern zu denen, die zufrieden sind und darauf vertrauen, dass es der Gutsbesitzer gut mit ihnen meint. ☺



Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Birnbaum  
ist Direktorin des Österreichischen  
Katholischen Bibelwerkes

### Texte zum Sonntag

**1. LESUNG**

Buch Jesaja 55, 6-9

Sucht den Herrn, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah! Der Frevler soll seinen Weg verlassen, der Übeltäter seine Pläne.

Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn.

So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege

und meine Gedanken über eure Gedanken.

**2. LESUNG**

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi 1, 20ad-24.27a

Schwestern und Brüder!

Ich erwarte und hoffe, dass Christus verherrlicht werden wird in meinem Leibe, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbares Wirken.

Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Bedrängt werde ich von beiden Seiten: Ich habe das Verlangen, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! Aber euretwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe.

Vor allem: Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht!

**ANTWORTPSALM**

Ps 145 (144), 2-3.8-9.17-18

Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen.

### Tag für Tag

20. September - 25. Sonntag im Jahreskreis  
Buch Jesaja 55,6-9;  
Philippenerbrief 1,20ad-24.27a;  
Matthäus 20,1-16a.

21. 9. Montag  
hl. Matthäus  
Epheserbrief 4,1-7.11-13;  
Matthäus 19,9-13.

22. 9. Dienstag  
hl. Mauritius und Gefährten  
Buch der Sprichwörter 21,1-6.10-13;  
Lukas 8,19-21.

23. 9. Mittwoch  
hl. Pius von Pietrelcina (Padre Pio);  
Buch der Sprichwörter 30,5-9;  
Lukas 9,1-6.

24. 9. Donnerstag  
hl. Rupert und hl. Virgil  
Buch Kohelet 1,2-11;  
Lukas 9,7-9.

25. 9. Freitag  
hl. Niklaus von Flüe  
Buch Kohelet 3,1-11;  
Lukas 9,18-22.

26. 9. Samstag  
Hl. Kosmas und hl. Damian  
Buch Kohelet 11,9-12,8;  
Lukas 9,43b-45.

27. September - 26. Sonntag im Jahreskreis  
Buch Ezechiel 18,25-28;  
Philippenerbrief 2,1-11;  
Matthäus 21,28-32.

### IMPULS ZUM Inspiriert vom Evangelium

Was hindert mich daran, anderen ihr Glück zu gönnen?

Wann habe ich das Gefühl zu kurz zu kommen?

Welche Gerechtigkeit erwarte ich von Gott?